

Kundigraber Hermann, Komponist und Musikpädagoge. * Graz, 6. 4. 1879; † St. Marein am Pickelbach (Stmk.), 6. 12. 1944. Kaufmannssohn; stud. bei E. W. Degner (s. d.) an der Schule des Musikver. für Stmk. in Graz, ging 1902 als Musikdir. nach Pettau und 1904 in der gleichen Eigenschaft nach Cilli. 1905–39 leitete er die Musikschule in Aschaffenburg, wo er ein Collegium musicum gründete und im Rahmen der „Aschaffenburg Musik-kultur“ das kulturelle Leben dieser Stadt wesentlich beeinflusste. 1939/40 stand er als interimist. Dir. dem Grenzlandkonservatorium in Klagenfurt vor, 1940–42 vertrat er den Dir. der Landesmusikschule in Graz und baute dann in Oberwart (Burgenland) eine Musikschule auf. Als Komponist ging K. von der Romantik Schumanns aus, wandte sich im zweiten Schaffensabschnitt dem Impressionismus zu, um zuletzt zu Wagner und Strauß zu finden. Als Musikhistoriker beschäftigten ihn Fragen der J.-Fux-Forschung.

W.: Quintett in einem Satz für Klavier, 2 Oboen und 2 Fagotte; Streichquartett d; 4 Sonette des M. Buonarotti für 1 Singstimme und Orchester; Steyer. Symphonie; Klavier-Schule für die dt. Jugend; Sinfonia scholaris; Symphonie nach M. Grunewald für Orchester und Chor; Kadenzen zu Konzerten von Beethoven, Mozart und J. Haydn; Das Testament (kom. Oper); Kammermusik; Klavierwerke; Lieder; Chöre; Bearb. etc. Publ.: Aus Degners Tage- und Skizzenbuch, in: Aus dem Musikleben des Steierlandes, 1924; F. Schuberts unvollendete h-moll Symphonie und A. Hüttenbrenners Hörtung, in: Z. für Musik, 1943; Theorie und prakt. Stud., Hüttenbrenner-Biographie, Manuskripte im Besitz von H. Kundigraber, Graz.

L.: Kl. Ztg. (Graz) vom 4. 4. 1959; A. Hainz, H. K., phil. Diss. Graz, 1950; W. Suppan, Steir. Musiklex., 1962–66; Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Einstein; Frank-Altmann; Stmk. Land, Leute, Leistung, 1956, S. 245, 248. (Suppan)

Kundmann Karl, Bildhauer. * Wien, 15. 6. 1838; † Wien, 9. 6. 1919. War 1853–60 Schüler F. Bauers (s. d.) an der Wr. Akad. der bildenden Künste und arbeitete nebenbei zwei Jahre im Atelier J. Cesars. Seine Werke brachten ihm schon früh Anerkennung und Unterstützung ein, wodurch es ihm ermöglicht wurde, sein Stud. in Dresden bei E. J. Hänel fortzusetzen. 1865 ging er nach kurzem Aufenthalt in seiner Heimatstadt für zwei Jahre nach Rom. 1872 wurde er auf Grund des Erfolges, den er mit dem Schubert-Denkmal errungen hatte, als Prof. an die Akad. der bildenden Künste in Wien berufen, an der er bis 1909 wirkte, 1880/81, 1881/82, 1895/96, 1896/97 Rektor. 1873 eröffnete er eine Spezialschule für höhere Bildhauerei. Seit den sechziger Jahren war K. an der

plast. Ausstattung der großen Ringstraßenbauten beteiligt. Hervorzuheben sind hier die Nischenfiguren und die Reliefs für die beiden Hofmus. und die Attikafiguren (Apollo, Melpomene, Thalia) an der Fassade des Burgtheaters. Bedeutender noch sind K.s Denkmäler, die häufig in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern entstanden sind. So beeinflusste M. v. Schwind die Gestaltung des Schubert-Denkmales (1872), dem 1877 das Tegetthoff-Denkmal in Pola folgte (1935 nach Graz übertragen), welches noch die in Dresden empfangenen Eindrücke ahnen läßt. 1877 gewann K. auch die erste Konkurrenz für das Grillparzer-Denkmal im Volksgarten in Wien, zu dem er aber schließlich nur die Sitzfigur des Dichters beisteuerte (1889). Gem. mit K. Frh. v. Hasenauer (s. d.) schuf er 1886 das Tegetthoff-Denkmal in Wien. Für Graz vollendete K. 1887 das Anastasius-Grün-Denkmal und 1904 das Hamerling-Denkmal. Unter den Grabmalern sind hauptsächlich das der Familie Mautner-Markhof aus den achtziger Jahren und das des Architekten Th. Frh. v. Zentralfriedhof (die architekton. Umrahmung jeweils von G. Niemann) zu nennen. Die Sitzstatue einer Unbekannten auf dem Hietzinger Friedhof, datiert 1896, weist den Künstler auch als feinsinnigen Porträtisten aus. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. war er Mitgl. der Akad. in Dresden, Brüssel und Berlin. Nach künstler. weniger bedeutsamen Anfängen zählte K. bald zu den maßgeblichen Überwindern des überalterten und unfruchtbar gewordenen Klassizismus der Nachfolge Canovas (s. d.) und Thorvaldsens. Seine enge Verbundenheit mit der Kunst der klass. Antike zeigte sich außer in Entlehnungen rein ikonograph. Natur in einer bis zur Strenge gehenden Abneigung gegen allzu freizügiges Improvisieren, der Vorliebe für das Monumentale und in ruhigen, klaren und überschaubaren Kompositionen. In der Wr. Plastik des Historismus wurde seine Kunst so zu einem ruhenden Pol. Die Geschlossenheit der Form war ihm stets oberstes Gebot. Aus dieser Grundhaltung heraus verarbeitete er in kluger Zurückhaltung nazaren., realist. und neubarocke Stil Tendenzen. Den Gefahren dieser Einstellung, dem Abgleiten ins Offizielle einerseits, sowie dem Effekt des Megalomanen andererseits, ist K. freilich manchmal erlegen, so z. B. bei dem 1902 vollendeten Pallas-Athene-Brunnen vor dem